

ZAWRÓCONY

Der Bekehrte

Land Polen 1994
Produktion Ikam L.T.D. für Telewizja Polska,
Telewizyjna Agencja Produkcji
Teatralnej i Filmowej

Regie, Buch Kazimierz Kutz

Kamera Wiesław Zdort
Musik Jan Kanty Pawluśkiewicz
Dekor Jacek Osadowski
Innen-Dekor Teresa Gruber
Kostüme Maria Wiłun, Magdalena
Rutkiewicz

Ton Stefan Chomnicki
Schnitt Zygmunt Duś
Produktionsleitung Andrzej Stempowski

Darsteller
Tomasz Zbigniew Zamachowski
seine Mutter Zofia Rysiówna
seine Frau Anna Waszczyk
Miliz-Offizier Marek Kondrat
Direktor Henryk Bista
Bezirksvorsitzender Stanisław Górka

Erstausstrahlung 1. Mai 1994, polnisches Fernsehen
(TVP)

Format 35 mm, 1:1.37, Farbe
Länge 79 Minuten

Weltvertrieb Telewizja Polska S.A.
J. P. Woronicza 17
P-00999 Warschau
Tel.: (48-22) 647 8167
Fax: (48-22) 484 833

Inhalt

Herbst 1981 in Katowice. Der Transportarbeiter Tomasz wird vom Direktor der Fabrik, in der er arbeitet, als Informant der Kommunistischen Partei zu einer großen Demonstration der Gewerkschaft Solidarność geschickt. Der aus einem kleinen Dorf kommende Arbeiter fühlt sich unter den Menschen aus der großen Stadt recht wohl. Die mitreißende Kraft der Demonstration, die durch den Gesang religiöser und patriotischer Lieder angeheizte Atmosphäre verfehlt ihre Wirkung auf Tomasz nicht: Er beginnt mitzusingen. Da nähern sich bis an die Zähne bewaffnete Truppen der Miliz. Die Demonstranten rennen auseinander. Durch eine Verwechslung wird Tomasz das Opfer einer endlosen, zermürenden Verfolgungsjagd.

Am nächsten Tag wird er von der Geheimpolizei verhört. Man verspricht ihm die Freiheit, wenn er fünf Personen identifiziert, die an der Demonstration teilgenommen haben.

Trotz der Schläge bleibt Tomasz standhaft. Später wird er wieder entlassen. Körperlich und psychisch geschwächt besucht er seine Eltern in ihrem Dorf. Doch seine Mutter hat keine Zeit für ihn: Sie hat nur Augen für ihren anderen Sohn, der als Mitglied der ZOMO-Polizeibrigade das schönste Mädchen des Dorfes heiraten wird. Nach Hause zurückgekehrt, schließt er sich einer Gruppe von Katholiken an, die eine neue Kirche bauen. Während der Einweihungs-Messe sammelt der in ein weißes Gewand gekleidete Tomasz die Kollekte. Da steht plötzlich Albin vor ihm, der früher sein Freund, später aber der Mann war, der ihn gefoltert hat...

Nach: XIX. Festiwal Polskich Filmów Fabularnych, Gdynia 1994

Über den Film

Eine politische Komödie, gedreht von einem der bekanntesten Regisseure des polnischen Kinos - im vergangenen Jahr mit dem Grand Prix des Polnischen Spielfilmfestivals in Gdynia ausgezeichnet. Sie kann auf zweierlei Art interpretiert werden.

Erstens ist das die Geschichte der gesellschaftlichen Bekehrung eines individuellen Helden. Die Handlung spielt im Herbst 1981 in der schlesischen Bergbauregion. Der Held ist ein junger Mann ohne jedes politische Bewußtsein. Er ist Parteimitglied und wird deshalb von seinen Vorgesetzten zu einer großen Demonstration der Gewerkschaft Solidarność geschickt, um sie über die Teilnahme von Kollegen zu informieren. Mitgerissen von der patriotischen Leidenschaft der Demonstration, beginnt Tomasz stattdessen, zusammen mit den anderen verbotene Lieder zu singen. Er wird daraufhin von der Miliz festgehalten und mißhandelt. Als er wieder nach Hause kommt (wo ihn - ganz in der schlesischen Tradition - eine gute, besorgte, etwas füllige Frau erwartet), beginnt er zu begreifen, daß alles, was ihm bisher beigebracht wurde, auf einer Lüge basiert. Er beschließt, zusammen mit anderen, eine Kirche zu errichten. Doch das ist nicht das Ergebnis einer tiefen religiösen Wandlung (obwohl der Titel des Films das erwarten läßt: das Wort 'Zawrócony' meint Bekehrung im biblischen Sinne). In der letzten Szene des Films sieht man Tomasz, der aus der Kirche stürzt und einem Angehörigen der Miliz hinterher rennt. Er schlägt ihn nieder, aber nicht allein aus Rache für die frühere Mißhandlung, sondern weil er sich in einer doppelten Opferrolle gefangen fühlt.

In dieser Beziehung ist Tomasz' Geschichte eine Parabel auf die gesamte polnische Gesellschaft. Sie mußte - wie Tomasz - einen Crash-Kurs in Geschichte absolvieren: zuerst mußte sie von ihren Illusionen Abschied nehmen, vom Kommunismus, dann ging sie durch eine Phase kollektiver religiöser Euphorie. Und jetzt findet sie desorientiert allein im Privaten ihre Balance. Diese doppelte Interpretation wird durch das herrliche Spiel von Zbigniew Zamachowski getragen, einem der führenden polnischen Schauspieler der jüngeren Generation. Er verkörpert überzeugend den spezifischen Charakter dieses Tomasz Siwek und ist doch gleichzeitig - wie der Held einer Chaplin-Komödie - ein Typ, ein Jedermann. Er repräsentiert das kollektive Schicksal.

Tadeusz Lubelski, in: Kino, Nr. 1, Warschau 1995

Eskapismus auf allen Ebenen

Auch hier das Fernsehen als Lebensretter: Eine Bestandsaufnahme des polnischen Kinos beim Festival von Gdynia.

Genosse Tomasz rennt um sein Leben. Er rennt über Straßen, durch Hinterhöfe, überwindet Mauern, klettert über Garagendächer. Hinter sich die Verfolger, drei, vier Angehörige der Miliz mit schlagbarem Knüttel in der Hand. Genosse Tomasz rennt, wirft seine Tasche auf die Dächer, hievt sich selbst hoch und springt auf der anderen Seite wieder runter. Der knappe Vorsprung zu den Verfolgern schrumpft. Aber auch sie bekommen ihn nicht zu fassen. Gegen alle arbeitet die Zeit. Mauer rauf, Mauer runter, immer und immer wieder. Am Ende kriechen sowohl Genosse Tomasz wie auch seine Verfolger mehr, als daß sie laufen oder gar rennen.

Der Ort: die Stadt Katowice in Oberschlesien. Die Zeit: irgendwann, als die Gewerkschaft Solidarność noch um ihre Anerkennung kämpfen mußte. Der Film heißt 'DER BEKEHRTE', gedreht hat ihn für das Polnische Fernsehen Kazimierz Kutz. Es geht hier um jenen kleinen Genossen Tomasz, einen Arbeiter vom Lande, der den Auftrag bekommen hat, eine Demonstration der Solidarność zu beobachten. Er tut weiter nichts als seine Pflicht, beobachtet brav... nur irgendwann geht es mit ihm durch und er singt ein Lied der Demonstranten mit. Sein Pech, daß den braven Beobachter der Partei die Miliz beim Singen beobachtet und auch noch photographiert.

Anschließend beginnt jene lange Verfolgungsjagd, die fast zum burlesken Slapstick ausartet. Die Balance zwischen Komischem und Tragischem - Kutz beherrscht sie souverän. Den kleinen Arbeiter in Nöten spielt Zbigniew Zamachowski (bekannt durch die Hauptrolle in Kieślowskis *Drei Farben: weiß*). Für ihn schrieb Kutz den Film. Wie fast immer bei diesem Regisseur, der bereits Mitte der fünfziger Jahre im polnischen Kino als Generationskollege von Wajda, Munk, Kawalerowicz begann, spielt hier das Familienleben einfacher Oberschlesier, Bergarbeiter zumeist, eine zentrale Rolle. Wiederholt zeigt der Film die alltäglichen Zeremonien eines Arbeiterpaares: Der schwächliche kleine Mann löst sich im Bett aus den Armen seiner matronenhaften Frau, macht ein paar Kniebeugen und schlurft zur Toilette; sie erhebt sich kurz darauf, wendet sich ab und spricht leise ein kurzes Morgengebet. Die Familie als eine feste Burg und Zufluchtsort vor dem, was draußen vor sich geht. Am Ende dann hat wie selbstverständlich Tomasz den Weg zur Kirche gefunden. Für sein rotes Parteidokument interessiert sich nur noch der Hund. Der Umgang der kommunistischen Macht mit ihm, dem eigentlich Verwechsellten, macht aus ihm einen Bekehrten. Der Film erhielt verdienstermaßen den Grand Prix des Festivals von Gdynia, und da er bereits mit dem Prix Europe ausgezeichnet worden ist, werden auch die deutschen Fernsehzuschauer ihn alsbald sehen können.(...)

Michael Hanisch, in: Frankfurter Rundschau, 24. November 1994

Es gibt nicht die Sache, es gibt den Menschen

Piotr Mucharski: Sie haben den Grand Prix des Nationalen Polnischen Spielfilmfestivals für Ihren Film ZAWRÓCONY bekommen. Der Film wurde vom Polnischen Fernsehen am 1. Mai 1994 ausgestrahlt. In der Presse war darüber kein Wort zu lesen...

Kasimierz Kutz: Das fing damit an, daß die Redaktion der Zeitschrift „Dialog“, die behauptet, sich für die zeitgenössische Kunst zu interessieren, das Drehbuch zu ZAWRÓCONY als für eine Veröffentlichung ungeeignet abgelehnt hat. Das zeigt, in was für einem Sumpf wir leben.

P. M.: Was ist das für ein Sumpf?

K.K.: Ein recht trüber. Die Werte sind uns verloren gegangen, und niemand ist in der Lage, die wertvollen Dinge zu erkennen und zu beschreiben. Vielleicht ist das auch eine Folge des sogenannten Generationswechsels. Viele wichtige Posten sind heute von den sogenannten „Pampers“ besetzt, die mit Verachtung die Arbeit der Älteren abtun. Ich habe gehört, daß der Krakauer Verlag „Znak“ eine Diskussion mit Miłosz, Kołakowski und Pater Kłoczowski über den Ursprung des Bösen veranstaltet hat. Die „Pampers“ des Krakauer Fernsehsenders aber meinten, daß solche Greisen-gespräche uninteressant seien. Gott sei Dank hatte das Fernsehen von Katowice Interesse an der Diskussion und zeichnete sie auf. Man kann die Ignoranz der „Pampers“ entschuldigen. Was soll man aber über die professionelle Filmpresse sagen?

P.M.: Die meisten polnischen Filme spielen in einem „polnischen“ Nirgendwo. Es gibt keine erkennbaren Zeichen der Verwurzelung der Figuren in einer spezifischen Kultur. Ihre Filme dagegen - und auch das preisgekrönte Debüt von Michał Res, *Gorący czwartek* (Der heiße Donnerstag) - sind einfach schlesisch.

K.K.: Schlesien zeichnet sich durch eine Besonderheit aus. Dort existiert ein ansonsten nirgendwo mehr zu findendes Zusammengehörigkeitsgefühl, ich würde fast sagen etwas Magisches. Ein außergewöhnliches Merkmal Schlesiens ist auch das Fehlen einer adligen Schicht - und in diesem Sinne steht Schlesien außerhalb der traditionellen polnischen Kultur. Es gibt hier nicht die charakteristischen polnischen Komplexe. Deshalb läßt sich das schlesische Thema auch einfacher verallgemeinern.

P.M.: Der Partikularismus wird also zur Bedingung der universellen Wahrheit?

K.K.: Als kreativer Filmemacher bewege ich mich auf der Ebene des Menschen und nicht auf der der großen Sache. Hier möchte ich aber von einer grundlegenden Sache erzählen, die für mich eine sehr große Bedeutung hat. Das Entscheidende für einen Künstler liegt nämlich in der Authentizität des ersten Impulses der Motivierung, aus der sich dann ein Film entwickelt. Wenn ein Film aus der Kalkulation heraus entsteht, wird es in ihm keine Emotionen geben, er wird einfach schlecht. Wissen Sie, wenn der Blick in einer Menschenmenge auf eine einzelnen Frau fällt, dann darf man nicht lange überlegen, man muß sich einfach auf diesen Impuls verlassen.

P.M.: Die Polen werden vom Komplex des Provinzialismus gequält. Sie suchen nach Schleichwegen zum Universalismus.

K.K.: Das wichtigste ist, das Detail wahrzunehmen. Der Reiz des Lebens besteht im Detail und nicht in irgendeiner universellen These. Man muß das wahrnehmen, was uns am nächsten liegt und was unsere Identität bestimmt. Nur darin kann sich eine universelle Wahrheit äußern. In meinen Filmen mache ich nichts anderes als Josef Tischner, der zu sagen pflegt, daß er jeden philosophischen Gedanken dem Test der Wahrheit unterzieht: Er läßt ihn im Dialekt der Góralen sprechen - egal ob er von Aristoteles oder von einem zeitgenössischen Philosophen stammt. Und dann weiß er sofort, ob er etwas Kluges oder etwas Dummes gesagt hat. Ich bin ein Sonderling, und das Anderssein gehört zu den Quellen der Kunst. In ZAWRÓCONY ist das gesamte schlesische Lokalkolorit gegenwärtig, die Geschichte konnte sich nur dort ereignen. Mein Held war einer von jenen Naiven, die nach Schlesien wie in ein Eldorado gekommen sind. Um sich zu akklimatisieren, akzeptierten sie alles, was ihnen die Partei auftrug. Aber in dieser Verstrickung von ver-

schiedenen Schicksalen spiegeln sich die großen Sachen wider. In der Sprache von „Tygodnik“ ist das ein Film darüber, wie in einem Menschen die Seele erwacht.

M.P.: Für manche ist es ein Film über den Wechsel von einem Glauben zum anderen.

K.K.: Es ist kein Film über eine religiöse Bekehrung. Mein Held behandelt wie ein Pole die prinzipiellen Sachen ziemlich oberflächlich. Er spendet für die Kollekte und denkt gleichzeitig daran, wie man einem Polizisten ein Bein stellen kann.

P.M.: Ihre letzten Filme unterscheiden sich von den meisten polnischen Filmproduktionen der Gegenwart dadurch, daß hier die Religiosität als etwas ganz Natürliches im Leben der Filmhelden erscheint. Sie beobachten das ohne jede falsche Tendenz.

K.K.: Selbstverständlich. Viele haben sich darüber gewundert, wieso Kutz den Film *Śmierć jak kromka chleba* (Der Tod wie eine Krume Brot) gemacht hat, einen sehr katholischen Film, obwohl ich doch Agnostiker bin. Aber das, was ich gezeigt habe, hat nichts mit meinem Glauben oder Unglauben zu tun. Die Wahrheit über die Grube „Wujek“ ist doch: Der Katholizismus und die Kirche existieren im Leben meiner Protagonisten so, wie sie im Leben ihrer realen Vorbilder existiert haben. Ich bin ein Mensch „von außen“, der objektiv darüber erzählen will, was ihn daran fasziniert.

P.M.: Was sagen Sie zum Schweigen der Kollegen Ihrer Generation? Sie waren auf dem Festival hier nicht präsent.

K.K.: Nun, sie haben natürlich das Recht, alt zu werden. Das Alter bedeutet auch Abstumpfen, die Impulse werden nicht mehr empfungen.

P.M.: Und Sie? Sie sind fünfundsechzig und haben auf dem Festival drei Filme gezeigt.

K.K.: Es hätten auch vier sein können. *Onkel Wanja* nach Tschechow wollte man aber nicht auch noch zeigen. Es sollten keine Kutz-Festspiele werden.

P.M.: Sind die Zeiten für Sie denn so aufregend?

K.K.: Die Sache ist doch ganz einfach. Ich habe eine nicht berufstätige Frau und viele Kinder, also keine andere Wahl. Ich muß einfach zwanzig Millionen Zlotys verdienen, um sie ernähren zu können. Ich bin ein sehr alter Vater, mein jüngstes Kind ist drei Jahre alt. Meine Kinder sind meine Energiequelle: Ich muß um sechs Uhr aufstehen, ihnen das Frühstück vorbereiten und den ganzen Tag ackern. Die Kinder tanzen mir auf dem Kopf herum, und ich bin einfach glücklich. Das ist mein Paradies, das mich lange jung und geistig rege halten wird. Meine Familie und meine Arbeit sind für mich am wichtigsten, sonst interessiert mich nichts mehr. Der Wodka schmeckt mir nicht mehr, die Frauen interessieren mich nicht, ich habe keine gesellschaftlichen Kontakte und lebe in Warschau wie im Exil. So ackere ich und werde das noch lange tun.

Das Interview führte Piotr Mucharski, in: *Tygodnik Powszechny*, Warschau, 20. November 1994

Biofilmographie

Kazimierz Kutz wurde am 16. Februar 1929 in Szopieniec (Oberschlesien) geboren. 1954 absolvierte er die polnische Filmhochschule PWSF in Łódź und begann als Assistent im dortigen Spielfilmstudio zu arbeiten. Er assistierte: Andrzej Wajda - 1954 bei *Pokolenie* (Eine Generation) und 1956 bei *Kanał* (Kanal), Jerzy Kawalerowicz - 1956 bei *Cień* (Der Mann ohne Gesicht), und Jerzy Passendorfer - 1959 bei *Zamach* (Attentat). 1959 gab er sein Debut als Spielfilmregisseur. Von 1972 bis

1978 war er Leiter der künstlerischen Arbeitsgruppe „Silesia“ in Katowice, 1981 Mitbegründer und Vorsitzender des Schlesischen Filmverbandes. Von 1979 bis 1982 lehrte an der Fakultät für Radio und Fernsehen der Schlesischen Universität. Neben seiner Arbeit für Film und Fernsehen war er auch als Theaterregisseur tätig (u.a. Ibsens „Ein Menschenfeind“ und kürzlich Mrożeks „Emigranten“).

Filme:

- | | |
|------|--|
| 1959 | <i>Krzyż Walecznych</i> (Tapferkeitskreuz) |
| | <i>Jesienny dzień</i> (Ein Herbsttag; Kurzfilm) |
| 1960 | <i>Nikt nie woła</i> (Niemand ruft) |
| 1961 | <i>Ludzie z pociągu</i> (Menschen im Zug) |
| 1962 | <i>Tarpany</i> |
| 1963 | <i>Milczenie</i> (Das Schweigen) |
| 1964 | <i>Upał</i> (Hitze) |
| 1966 | <i>Ktokolwiek wie...</i> (Wer kennt diese Frau?) |
| 1967 | <i>Skok</i> (Der Sprung; Aufführung: 1969) |
| 1970 | <i>Sól ziemi czarnej</i> (Das Salz der schwarzen Erde) |
| 1972 | <i>Perła w koronie</i> (Eine Perle in der Krone) |
| 1973 | <i>Mecz</i> (Das Match; TV-Dokumentarfilm
Aufführung: 1981) |
| 1974 | <i>Linia</i> (Die Linie) |
| 1975 | <i>Znikąd donikąd</i> (Nirgendwoher, nirgendwohin) |
| 1980 | <i>Paciorki jednego różańca</i> (Perlen eines
Rosenkranzes) |
| 1983 | <i>Na straży swej stać będę</i> (Ich bleibe auf dem
Posten) |
| 1993 | <i>Straszny sen Dziażdusia Górkiewicza</i> (Der
eigenartige Traum von Dziażdus Górkiewicz) |
| 1994 | <i>Śmierć jak kromka chleba</i> (Der Tod wie eine
Krume Brot)
<i>Antygonia w Nowym Jorku</i> (Antigone in New York)
ZAWRÓCONY (Der Bekehrte; TV-Film) |